

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **43 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Spörri, G., Pfarrer Lic.: **Das Evangelium nach Johannes**, 1. Teil: Kap. 1 bis 11; 2. Teil: Kap. 12–21, erschienen im Zwingli-Verlag Zürich 1950, in der Reihe «Prophezei».

Der Verfasser skizziert gleich im Vorwort die Absicht, die er mit seinem Kommentare verfolgt – und es ist ihm sicherlich gelungen, seinen Grundsätzen treu zu bleiben. Aber eben aus diesen Richtlinien, und das heisst zugleich aus deren folgerichtigen Ergebnissen erwachsen Schwierigkeiten.

So ist es kaum wünschenswert, wenn die «historischen Fragen als unwesentlich beiseite gelassen» werden. Es geht in ihnen ja nicht nur um die Spitzfindigkeit der Gelehrten und auch nicht bloss um die Forderung wissenschaftlicher Sauberkeit, sondern es wird damit ernsthaft Grund gelegt zu einem Verständnis des Evangeliums als einer Botschaft in die Zeit; denn die Versicherung, dass der Text nicht gebraucht wurde «als Fundgrube, welche die Belege für ein von aussen an ihn herangebrachtes theologisches System liefert», genügt schwerlich, um den Eindruck einer gewissen Voreingenommenheit fernzuhalten. Gewiss ist es in der Deutung eines biblischen Buches für unsere heutige Kirche wesentlich, dass die Exegese mit dem Dogma in ein dialektisches Verhältnis trete, aber es muss dabei doch betont werden, dass die von Spörri intendierte Geradlinigkeit über das Ziel hinaus-schiesst.

Daran ist indessen auch die Einzelauslegung als solche schuld. Die Aufmerksamkeit auf einzelne Wörter und insbesondere das peinliche Nachrechnen ihres Vorkommens, bisweilen die Ausmünzung ihrer Stellung in Sätzen und Abschnitten wirken grösstenteils bemühend und sind nicht frei davon, Dinge in den Text hineinzugeheimnissen, die in dieser Weise bei Johannes nicht zu finden wären. Das mutet um so befremdlicher an, als die eigentlichen johanneischen Grundbegriffe nur schleierhaft umschrieben und kaum gegeneinander abgegrenzt werden, ja dass das typisch Johanneische oft gänzlich aufgesogen wird vom gemein Biblischen. Selbstverständlich ist es ein Verdienst von Spörri, dass

er die Gemeinde hinweist auf neutestamentliche und biblische Zusammenhänge, aber das entbindet von der genannten Aufgabe nicht. In ihrer Erfüllung bleibt fortgesetzt von Bultmann ausserordentlich viel zu lernen, und sein Kommentar ist sicherlich so geartet, dass man auch in einem Bibelwerk für die Gemeinde nicht einfach um ihn herumgehen dürfte. Er wäre nicht nur mit zwei Sätzen im Vorwort, sondern fort und fort mit exegetischen Tatsachen abzulehnen. Der bibellesende Christ soll Anteil haben an dem, was die Forschung für die Verkündigung erarbeitet. Das hätte bis zu einem gewissen Grade auch zu geschehen mit religionsgeschichtlichen Vergleichen, die ja weit über das historische Interesse hinaus für unsere Gemeinden heute noch von grosser Bedeutung sind, da zumal Gnostisches keinem Pfarrer in seiner Seelsorge so unbekannt bleiben kann, als es in diesem Kommentar den Anschein macht. So viele Probleme hier dem Glied der Gemeinde sicherlich gelöst werden, so wünschenswert dürfte es sein, wenn etwas weniger orthodox gefragt und dafür auf allerhand ketzerische Fragen einmal vom Boden der Kirche Jesu Christi aus geantwortet würde. Und dass bei allen Mängeln diese im Brennpunkt des Werkes steht, das ist das Erfreuliche. *W. F.*

Hardy, Edward Rochie: **Christian Egypt: Church and people. Christianity and Nationalism in the Patriarchate of Alexandria**. Neuyork 1952. Oxford University Press. IX, 241 S. 8°. 21 sh.

In dieser kleinen, flüssig geschriebenen und sorgfältig belegten Studie erhalten wir ein gutes Bild von der Blütezeit der christlichen Kirche in Ägypten, die – durch Origenes, Athanasios und Kyrill I. von ausschlaggebender Bedeutung für die Gesamtkirche – sich seit dem Konzil von Chalcedon 451 im Rahmen des Monophysitismus entwickelte, bis nach dem Arabereinfall von 640/642 der Islam allmählich die Überhand im Lande gewann. Der Vf., Professor der Kirchengeschichte an der Berkeley Divi-

nity School in New Haven (Conn.), stellt die grossen Figuren der Kirche: neben den Genannten besonders Schevut, Theophil und Dioskur, in den Mittelpunkt seiner Darstellung. Mit Recht weist er darauf hin, dass sie die Kirche beherrschten und ihr ihren Stempel aufprägten. Die einzelnen theologischen Ansichten, aber auch die inneren Differenzen und die Auseinandersetzungen mit andern (auch monophysitischen) Teilen der Kirche, werden klar herausgehoben, die überragende Rolle des Mönchtums wird gut beleuchtet. Das sehr nützliche Büchlein bricht mit dem Jahre 642 praktisch ab: die Zeit des Islams und der allmähliche Rückgang der Kopten auf etwa $\frac{1}{12}$ der Bevölkerung werden nur kurz skizziert. — Im Literaturverzeichnis vermisst man eigentlich nur die ausgezeichnete Darstellung der islamischen Zeit von *Gaston Wiet* und *Walter Crum* in der «Enzyklopädie des Islams», Band II, Leiden und Leipzig 1936, S. 1064–1078. — Die Arbeit verdient die Beachtung aller kirchengeschichtlich Interessierten.

Bertold Spuler

Benz, Ernst: Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtsschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart. Freiburg (Breisgau) und München 1952. Verlag Karl Alber. XII, 421 S. (Orbis Academicus III/1: Abt. Protestantische Theologie.)

In der Art eines konfessionskundlichen Lesebuchs bietet der bekannte Marburger Kirchengeschichtler und Leiter des Ökumenischen Seminars Zeugnisse evangelischer Theologen und (einiger) Laien meist deutscher Zunge über die orthodoxe Kirche, die sich ihnen vor allem in der griechischen und der russischen Gestalt bot. Es ist recht aufschlussreich, in der Originalform zu lesen, was sie zu berichten hatten; neben die anfänglich bestimmenden eigenen Erlebnisse traten allmählich die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen, die gegen den Schluss von B.s Zusammenstellung hin immer mehr überwiegen. B. verbindet die grundlegenden Aussagen durch eingeschobene Referate und bringt zur Einführung jeweils kurze biographische Angaben sowie den Versuch einer

Einordnung in die protestantische Kirchengeschichtsschreibung. In der Tat lassen sich die Zeugnisse auch als Quellenkunde für dieses Gebiet verwerten und zeigen dabei, wie neben der naiven Auffassung und den ursprünglichen Berichten weithin (naturgemäss) die eigene dogmatisch-theologische Auffassung der Bericht-erstatte mitbestimmend zutage tritt. Im 19. Jh. spielen (etwa bei F. v. Bader als dem einzigen angeführten Katholiken [dem B. ein ähnliches Quellenbuch gewidmet hat, vgl. IKZ 1951, S. 188 f.] oder bei A. v. Harnack) auch politische Motive der Zuneigung oder Ablehnung der Russen eine Rolle, und auch in Büchern der jüngsten Vergangenheit von meist noch lebenden Verfassern verbindet sich beides: hier greift B. weitgehend mit eigener Kritik in die Debatte ein.

Ein Wunsch, der sich dem Benützer eines solchen Buches vielleicht aufdrängen kann, ist der, dass B. ihm ein zusammenfassendes Kapitel hätte anhängen können, in dem er die einzelnen Themen orthodoxen kirchlichen Lebens und orthodoxer Dogmatik zum Prinzip der Anordnung gemacht und dazu jeweils die Meinungen der einzelnen evangelischen Theologen systematisch mitgeteilt hätte. Eine solche Übersicht hätte den Wert der Arbeit gewiss erhöht, ohne den Umfang des Buches (da dauernd Verweismöglichkeiten bestanden) allzu sehr anschwellen zu lassen. Aber davon abgesehen: Die vorliegende Arbeit ist ein wertvolles Arbeitsmittel für die Kenntnis der Wertung der östlichen Christenheit einer-, der evangelischen theologischen Entwicklung andererseits, das hinfort nützliche Dienste leisten wird.

Bertold Spuler

Meissinger, K. A.: Der katholische Luther. Verlag L. Lehner München, Francke Bern 1952. 338 S. Fr. 15.80. Leinen Fr. 19.80.

Der Titel des Werkes deutet an, dass es sich mit Luther befasst, bevor der endgültige Bruch mit der Kirche erfolgte, solange er also noch der katholischen Kirche angehört hat. K. A. Meissinger ist dazu berufen, weil er seine wissenschaftliche Lebensarbeit besonders den Frühschriften Luthers gewidmet und diese für die

grosse Weimarer Ausgabe behandelt und ediert hat. Das Werk endet mit der ersten Entscheidung in Augsburg, den Auseinandersetzungen mit Cajetan. Der Tod trat dazwischen und nahm dem Verfasser die Feder aus der Hand! Durch andere Publikationen – es sei bloss das objektive, aber sympathische Lebensbild des Erasmus erwähnt – hat sich der Verfasser als ausgezeichneter Kenner der politischen und kulturellen Lage damaliger Zeit erwiesen, so dass dadurch auch dieses Werk bedeutend gewinnt. Ein besonderes Anliegen des Verfassers ist es, frühere einseitige Auffassungen römisch-katholischer Lutherforscher ins richtige Licht zu setzen, wobei er mit Genugtuung anerkennt, dass Luther von dieser Seite immer mehr eine objektivere Würdigung erfährt. Wertvoll ist der Anhang mit einigen kurzen Aufsätzen und instruktiven Anmerkungen. A. K.

Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine für das Jahr 1953. 223. Ausgabe. Ausgabe für die Schweiz. Pappband Fr. 1.10, Leinen mit Goldschnitt Fr. 3.35. Loepthien Verlag, Meiringen.

Die bekannten Losungen der Brüdergemeine sind zum erstenmal 1731 gedruckt worden. Für jeden Tag des Jahres werden aus einer Sammlung alttestamentlicher Sprüche Worte ausgelost, die an erster Stelle stehen, zu diesen Losungen werden passende Worte des N. T. als Lehrtexte hinzugefügt. Es folgen Bibelabschnitte für Morgen und Abend und Liedertexte. Ursprünglich nur für die Brüdergemeine bestimmt, hat das Büchlein in allen Bekenntnissen der Reformation Freunde gefunden. In der Schweizerausgabe enthält es Bibelabschnitte nach dem Schweizerischen Bibelkalender und Liederverse aus schweizerischen Gesangbüchern.

Pope, Hugh: O. P. English Versions of the Bible. Revised and amplified by S. Bullough, O. P. B. Herder Book Co. St. Louis 1952. 787 Seiten, 10 Dollar.

In *dieser* Zeitschrift gab ich 1949, S. 227 ff. und 1952, Seite 263 f. einen Überblick über die modernen englischen Bibelübersetzungen. Manche interessante Einzelheiten der älteren

Ausgaben konnten nicht gebracht werden. Wer sich für das Gesamtgebiet der englischen Bibelübersetzungen interessiert, findet in dem vorliegenden Standardwerke einen zuverlässigen Führer durch *sämtliche* englische Übersetzungen, angefangen von der angelsächsischen Zeit bis zum Jahre 1950. Besonders eingehend ist die interessante und komplizierte Geschichte der römisch-katholischen Ausgabe Reims-Douay und der Revisionen von Challoner behandelt, aber auch die nichtrömisch-katholischen Übersetzungen werden ausführlich dargestellt. Das Urteil ist stets sachlich und wohlhabgewogen. Desto mehr ist man überrascht, dass die Revised Version (1881/1895) eine bittere Kritik erfährt. Auch in anglikanischen Kreisen war man mit ihr nicht völlig zufrieden, aber es geht zu weit, sie als neue Übersetzung und nicht als Revision zu bezeichnen. Manche an ihr getadelte «Auslassungen» würden nicht so scharf gebrandmarkt worden sein, wenn dem Verfasser das *Novum Testamentum Graece* sowohl von Vogels als auch von Merk vorgelegen hätte. Die von Pope aufgeworfenen Fragen sind für den Textkritiker sehr reizvoll. Immer wieder schimmert die Vorliebe für die Vulgata durch, es wäre zu beachten gewesen, was Pius XII. in seinem Rundschreiben «*Divino afflante*» vom 30. 9. 1943 gesagt hat.

Von diesen Beanstandungen abgesehen, kann dieses Werk nur empfohlen werden, es ist mit Bienenfleiss zusammengetragen und enthält eine Unmenge von Material, das in dieser Vollständigkeit nicht leicht zugänglich ist. Zahlreiche Literaturangaben unter dem Text, eine 32 Seiten umfassende Bibliographie, ein wertvolles Namen- und Sachregister, Listen sämtlicher englischen römisch-katholischen Bibelausgaben erhöhen den Wert dieses Buches, das den Wunsch wachwerden lässt, dass etwas Ähnliches für die deutschen Bibelübersetzungen geschaffen wird. P. H. Vogel

The Bible Translator. Periodical for the assistance of Bible translators. United Bible Societies, London E C 4. Jährlich vier Hefte. 5 engl. Schilling.

Von dieser Vierteljahrsschrift, die vor zwei Jahren auf Grund häufiger

Bitten von Bibelübersetzern entstand, liegen nunmehr zwei abgeschlossene Bände vor. Da bei der Übersetzung in jede Sprache, besonders auf dem Missionsgebiete, mannigfache Probleme und Schwierigkeiten auftauchen, so ist der Inhalt darauf abgestellt, den Übersetzern eine Hilfe zu bieten, das Wort Gottes adäquat wiederzugeben. Eine Fülle von wertvollen Hinweisen (schwierige Wörter und Sätze, Revisionsprobleme, Übersetzung oder Paraphrase usw.) wird geboten. Nicht nur für den Übersetzer, sondern für jeden, der Gottes Wort liebt und seinen ganzen Inhalt ausschöpfen möchte, ist der Bible Translator unentbehrlich. Er kann in den einzelnen Ländern durch die nationalen Bibelgesellschaften bezogen werden.

P. H. Vogel

Jeremias, J. Die Gleichnisse Jesu.

2. völlig neu bearbeitete Auflage.
Zwingli-Verlag 1952. 174 S. Fr. 10.10.

Kürzlich bemerkte ich einem Geistlichen, man höre selten über die Gleichnisse predigen. Das sei auch nicht leicht, war die Antwort. Das vorliegende Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel, das dem praktischen Seelsorger reiche Anregung gibt, der Schwierigkeiten bei der Auslegung der Gleichnisse Herr zu werden. Wegleitend für den Verfasser wurde das Buch von C. H. Dodd: *The problem of the Kingdom*, London 1935. Nach ihm sind die Gleichnisse aus einer konkreten Situation des Lebens Jesu gesprochen, in einer einmaligen, oft unvorhergesehenen Lage. Dabei handle es sich «um Kampfsituationen, um Rechtfertigung, Verteidigung, Angriff: die Gleichnisse sind nicht ausschliesslich, aber zum grossen Teil Streitwaffe». Jedes Gleichnis habe einen bestimmten «Sitz im Leben». Den Versuch zu machen, ihn zurückzugewinnen – da sei die Aufgabe. Man muss zurückkommen zum ursprünglichen Sinn der Gleichnisse, zu Jesu *ipissima vox*, so wird im ersten Teil «Das Problem» ausgeführt. Der zweite Teil lautet: «Von der Urkirche zu Jesus zurück» und der dritte: «Die Botschaft der Gleichnisse Jesu». Sie werden gedeutet im Sinn der Eschatologie mit neuen Erkenntnissen, die höchst anregend wirken.

A. K.

Corpus Christianorum. Neuausgabe der Kirchenväter. Herausgegeben v. Abtei Sankt Peter in Steenbrugge, Belgien. Verlag Bropols-Turnhout, Paris.

Ein grosses Beginnen, eine vollständige und kritische Ausgabe der Kirchenväter erscheinen zu lassen. Sie wird mit der Publikation der lateinischen Kirchenväter eröffnet. Die Sammlung umfasst nicht nur das patristische Schrifttum im eigentlichen Sinne, sondern auch die Konzilsakten, die hagiographischen und liturgischen Texte, die Inschriften, die Urkunden usw. mit einem Wort, was an schriftlichen Denkmälern aus den ersten acht Jahrhunderten des Christentums erhalten ist. Sie enthält, Urkunden und Inschriften nicht mitgerechnet, 2348 Werke oder Fragmente. Eine genaue Beschreibung dieses ganzen Materials findet sich in einem kürzlich unter dem Titel «*Clavis Patrum Latinorum*» erschienenen Werk. Dieser *Clavis* stellt die Einleitung zu der ganzen Sammlung dar. Die ersten Bände enthalten die Schriften der lateinischen Väter vor dem Konzil von Nicäa. Für die gesamte lateinische Reihe sind 175 Bände in 8° zu je 600–800 S. vorgesehen. Jedes Jahr erscheinen ungefähr 10 Bände. Preis des Bandes 500 belgische Franken, das gebundene Exemplar 600 Frs.

Richardson A. Die biblische Lehre von der Arbeit. Gotthelf-Verlag Zürich 1953. 52 S. Kart. Fr. 2.50.

Eine Untersuchung, die von der Studienabteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf veranlasst worden ist. Sie ist gedacht als Hilfsmittel für ein Thema, das an der nächsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Evanston unterbreitet wird: «Der Christ in seinem Beruf.» Sie wird diesem Zweck gut dienen können. Die Schrift ist den Methoden gefolgt, die sich bei ähnlichen Untersuchungen bewährt hat. Einzelaufsätze zirkulierten bei einer Reihe von Gelehrten verschiedener Konfessionen, die auf erfolgte Anregungen umgearbeitet wurden. Sie stellen aber nicht etwa einen Bericht über das Thema dar, sondern bleiben eines Mannes Meinung. Die Schrift will also nicht etwa eine «ökume-

nische Anschauung» über die Arbeit sein. Es gibt überhaupt keine «ökumenische Anschauung» in irgendeiner Frage exegetischer oder praktischer Art. «Ökumenisch» bedeutet, wie im Vorwort hervorgehoben wird, nicht «unpersönlich» oder «unparteiisch». Der Verfasser habe das herausgearbeitet, was ihm als die biblische Lehre erscheint, und er frage nur: «Wie liestest du?» Der deutsche Herausgeber der Schrift zeigt an einem Beispiel, wie schwierig die Übersetzung gewesen sei, musste das Wort «Work» nach dem Zusammenhang bald mit «Arbeit» bald mit «Werk» übersetzt werden.

A. K.

Neill, St. Towards Church Union 1937–1952. SCM Press London, 1952, 96 S. 6/–.

Bischof Neill hat sich die Mühe genommen, auf die Konferenz in Lund hin eine Zusammenstellung der Unionsverhandlungen zwischen einzelnen Kirchen seit der Konferenz in Edinburgh i. J. 1937 herauszugeben. Er zählt 17 Fälle mit einem tatsächlichen Erfolg einer organischen Union oder eines engern Zusammenschlusses bisher getrennter Kirchen. Noch grösser ist die Zahl der Verhandlungen, die begonnen haben und die noch im Gange sind. Handelt es sich in den meisten Fällen um Versuche zwischen nahe verwandten Kirchen, so ist der Erfolg doch erfreulich. Es ist zu erwarten, dass manche Versuche – sie verteilen sich auf alle Erdteile – in nächster Zeit zum Ziele führen werden.

A. K.

Gordillo, Mauricius. Compendium Theologiae Orientalis, 3. Aufl., Rom 1950. Pont. Institutum Orientalium Studiorum. XX, 318 S.

In sehr handlicher Form bietet der Vf. eine Übersicht über die zwischen der Orthodoxie und dem römischen Katholizismus bestehenden theologischen Kontroverspunkte, als die er – nach einem vielleicht zu kurzen Abriss der morgenländischen Riten, der theologischen Literatur und der Konzilsentscheidungen – die Frage der Unfehlbarkeit des Papstes, das Filioque, die unbefleckte Empfängnis Mariens (zu der jetzt die Himmelfahrt

hinzutritt), einige Sakramentsauffassungen (besonders hinsichtlich des Hl. Abendmahls: Verwendung ungesäuerten Brotes und Epiklese; daneben Fragen der Taufe, Busse, Ehe) und schliesslich die Lehre von den letzten Dingen (Fegfeuer, Zustand der Seelen zwischen dem Hinscheid und der Auferstehung) nennt. Insofern sich das Buch auf diese Kontroverspunkte konzentriert, ist es natürlich keine vollständige Darstellung der orthodoxen (oder der in abschliessenden Abschnitten behandelten nestorianischen oder monophysitischen) Theologie, die sich ja noch auf sehr viele andere, teilweise erst in moderner Zeit aktuell gewordene Fragen (Wesen der Kirche, Lehre vom Menschen u. a. m.) erstreckt. Aber zur Orientierung über die erwähnten Fragen, die ja auch in ökumenischen Gesprächen immer wieder auftauchen, sowie über die römische Auffassung bei deren Behandlung oder vermittelnden Auslegung (etwa «Ausgang des Hl. Geistes aus dem Vater durch den Sohn»), tut das Buch, das die neueste – vor allem römisch-katholische – Literatur verwendet, sehr gute Dienste, auch wenn man dabei nicht von der Absicht der Herbeiführung einer «Union» ausgeht.

Bertold Spuler

Kalogiru, Johannes. Die russische Orthodoxie im Urteil des deutschen Protestantismus, o. O. und Jahr, 42 S. (SA aus der «Zeitschrift f. Kirchengeschichte», Bd. LXIII, Heft 3).

Der Vf., den Lesern dieser Zeitschrift kein Unbekannter, legt hier einen weiteren Teil seiner (unter Friedr. Heilers Leitung entstandenen) Dissertation von 1945 (vgl. IKZ 1948, S. 73/97) vor: eine Sammlung von Urteilen moderner evangelischer Theologen aus der Zeit der Hinwendung des Protestantismus zur Ostkirche nach dem ersten Weltkriege. Ausgesucht sind in diesem Abschnitte seiner Arbeit vor allem positive Wertungen nicht-romantischen Gepräges (zu diesen siehe hier S. 40 f. mit Anm. 99), u. a. aus der Feder von Karl Holl, Ferd. Kattenbusch, Hans Ehrenberg, Fritz Lieb, Hans Koch usw.

Bertold Spuler